

Bethen Pénez

## Vorsicht – Muschelgefahr!

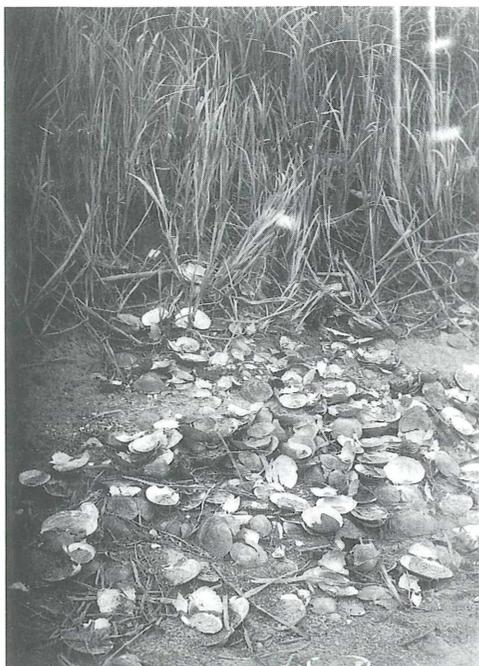
In den sechziger Jahren kamen die ersten pflanzenfressenden Fische – der Graskarpfen, der Silber- und Marmorkarpfen – nach Europa. Die meisten wurden direkt aus China importiert. Wie wir heute wissen, kamen die drei genannten Fischarten nicht allein, sondern gemeinsam mit dem nur sieben bis acht Zentimeter kleinen Blaubandbärbling (*Pseudorasbora parva*). Diese winzige Fischart konnte sich ohne weiteres in europäischen Gewässern akklimatisieren und ist heute fast überall verbreitet. Erst 1985 konnte Ede Petro in Ungarn feststellen, daß die südostasiatischen Fische nicht allein kamen – an ihrer Schleimhaut waren auch einige »Schwarzfahrer«, Larven (Glochidien) einer Muschelart. Die erste, noch unbekannte Muschel hat Petro in einem Teich von Gyula (Südostungarn) gefunden. Nach einigen Monaten konnte man die unbekannte Muschelart wissenschaftlich identifizieren. Es handelt sich um *Anodonta woodiana woodiana* Lea, 1834, die mit der europäischen Teichmuschel (*Anodonta cygnea* Linné) verwandt ist. Weil sie ursprünglich im Gebiet der Flüsse Amur und Jangtse vorkommt, hat man ihr den Namen »Amur-Muschel« gegeben. Die Amurmuschel kommt vor allem in China, Vietnam und Java vor, weiterhin in Ost- und Mitteleuropa sowie in Frankreich. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie auch schon in Österreich vorkommt.

Was wissen wir über diesen Neuling? Schon vieles! Vor allem erreicht diese Muschel eine Körpergröße wie keine andere Art im europäischen Süßwasser. Es gibt nach unseren Messungen bereits Exemplare, die 230 mm Länge und 1140 g Gewicht erreichen! Sie graben sich im Schlamm stehender Gewässer ein, in Teichen, Altarmen, Wasserreservoirs etc. Bei günstigen Lebensbedingungen können auf einem einzigen Quadratmeter sogar 10 bis 15 Exemplare vorkommen. Sie bevorzugt die eutrophen und hypertrophen Gewäs-



Ein Riesensexemplar

(Foto: Pénez)



Amurmuschelschalen vor einem Loch einer Bisamratte  
(Foto: Pénzes)



Amurmuscheln  
(Foto: Pénzes)

ser, wo genügend organisches und schwebendes Material, nicht zuletzt planktonische Algen, als Nahrung vorliegt. Abhängig von der Körpergröße kann ein Tier 0,5 bis 2,5 l Wasser pro Stunde filtrieren. Gegen Sauerstoffmangel, giftigen Ammoniak und Schwefelwasserstoff ist sie sehr widerstandsfähig! Von Frühling bis Herbst ist das Tier 16 bis 18 Stunden aktiv, besonders nachts.

Im dritten Lebensjahr werden diese Muscheln geschlechtsreif. Sie vermehren sich praktisch von Frühling bis Herbst, wenn die Wassertemperaturen 18° C erreicht haben. Hunderte von Larven (Glochidien) verlassen die Tiere. Diese Larven suchen sich Fische als Wirttiere. Dutzende, sogar Hunderte von Larven können sich auf einem einzigen Fisch festhalten. Hauptsächlich sind die Jugendstadien der Fische – nicht zuletzt der Karpfen – durch die Glochidien gefährdet, weil sich die Larven parasitisch ernähren. Bei einer Temperatur von 15° C dauert die parasitische Phase 15–18 Tage, bei 25° C nur 7–8 Tage. Nach der parasitischen Phase fallen die Larven zu Boden. Starker Larvenbefall kann zu Massensterben von Fischen führen. In Ungarn gibt es Teichwirtschaften, wo fast alle jungen Karpfen dieser neuen Plage zum Opfer fielen! Deswegen muß man die jungen Fische ständig untersuchen und bei Muschelgefahr sofort ein geeignetes Molluskizid zum Einsatz bringen.

Die Amurmuschel kann pro Hektar zentner- ja sogar tonnenweise Eiweiß liefern, das für Haustiere (z. B. für Geflügel) gut genutzt werden kann. In Südostasien wird die Amurmuschel auch von Menschen sehr geschätzt und als Delikatesse verwendet. In europäischen Gewässern könnte die Amurmuschel (vor allem die kleineren Exemplare) eventuell als Nahrungstier dienen, z. B. bei Karpfen, Brachsen, Schleien. Es steht aber bereits fest, daß die Bisamratte diese neue Muschelart in Massen verzehrt.

Adresse des Autors:

Dr. Bethen Pénzes, Vizélettani Laboratorium, H-2441 Százhalombatta Pf. 47. Vörösmarty utca 66. Ungarn

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Penzes Bethen

Artikel/Article: [Vorsicht - Muschelgefahr! 219-220](#)